

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur Idsteiner Zeitung.

Verlag von Georg Brandpierre, Idstein.

Der große Tag.

Roman von J. Peister.

(Fortsetzung.)

led kam auf dies und jenes. Ob Hagen denn keine Freunde habe, die ihm hätten nützen können?

Sie schüttelte den Kopf. O — Freunde! Von der Art, nach der wohl Verlangen getragen, habe das ihm keine zugeführt, und von den habe er sich fern gehalten.

es hätte sich doch 'mal jemand finden, der in der Lage und auch gewiesen sei, ihm die Mittel vorzu- daß er einige seiner Werke versuchs- auf den Büchermarkt bringe.

Seine Lippen lächelten trautig und. „So etwas tut niemand.“

rückte sich in den breiten Schultern. —! Das könnte mich nun gerade Ich tue ganz gern 'mal das, dem aus dem Wege gehen.“

ge Sekunden lang blickte sie ihn, ver- staunend durch die ihr unver- Bereitwilligkeit, an. „Wie gut“, sagte sie dann. „Aber das geht Vater würde das von niemand an- aus Stolz nicht und aus Sorge o nein, nein!“

versuchte mit Nachdruck dawider zu Da machte sie eine Geste, halb fle- als gepeinigt, daß er ablenkte.

ja — die Hagens —! Frau Marie eine goldig schimmernde „Seelen-“, „Herzen haben sie wie aus Wachs wie aus Zirbelholz. Aber ist schön von Sie, daß sie so zu ihrem ist, so über ihr eignes junges Leid

nicht —“ Sie griff mit bebenden nach dem schon bereit stehenden und bat den Onkel um eine Par- Sie vermochte es jedoch nicht, um zu sein, vergaß ihren Zug und ste die Steine. So angeregt sie gewesen, so nett wurde sie nun.

„Sie“, riet Wohlgemut, gutmütig. „heut' noch nichts für dich — bist fremd hier — Frau, schaff sie ins

kehrte sich nicht gegen die Maß-

nahme, versprach mit zuckenden Lippen mor- gen eine bessere Gesellschafterin sein zu wol- len und folgte der Tante durch die Diele in das für sie bereitete Nebenzimmer. Es war viel Raum da und gute Luft; ein alt- modisches Nachtlichtchen brannte, schläfrig



Ein Kriegerdenkmal in Neule (Nordfrankreich)

wurde zu Ehren der Gefallenen in schlichter und wirkungsvoller Weise von der Reserve-Eisen- bahn-Kompanie Nr. 18 errichtet.

blinzelnd, und das Bett noch nach frischer Wäsche. Wie einem so heimatlos zu Mute sein kann — dachte Sie — und bin doch nur fünf Straßen weit weg von den Meinen. Gut ist's, daß ich so müde bin — sonst — sonst ließe ich wohl davon

Frau Marie wünschte ihr „Gute Nacht“ und einen „schönen Traum“, hoffend, daß sich, für ihre unverstellte Herzlichkeit, die jungen Arme vielleicht um ihren Hals schlingen würden. Doch es geschah nichts dergleichen. Sie nickte ihr nur zu, verloren und dankbar lächelnd, und begann ihr rei- ches Haar aufzulösen.

Die Tante faltete bewundernd die rund- lichen Hände über dem Magen. „Sie — wenn du so romantisch bist, wie du aus- siehst — na, ich meine, du kannst noch viel Aufregung und Leid verursachen.“

Mit der oratelhaften Bemerkung verließ sie Sie.

Sie traf ihren Mann bei einem Gewalt- marsch um den Tisch herum an. Sein Un- tergestell sei ganz verholzt vom langen Sitzen, behauptete er, nahm seine Frau um die Mitte und begann einen Rheinländer mit ihr zu tanzen. „Na, Fled — los! Sie pfeifen doch sonst so schön dazu. Ach, so — Prinzessin Sie könnte es hören.“

„Warum „Prinzessin“?“ Fleds Ton war etwas scharf. „Das paßt nicht zu ihr.“

„Aber, Mann —!“ Frau Marie blieb stehen und schöpfte Atem. „Du bist auch ganz vergessen vor Uebermut — du weißt doch —“

„Ja, ja — man weiß —“ er pffschel- misch. „Der Mai ist gekommen, die Herzen schlagen aus —“

„Aus Ihnen spricht der Dikör“, sagte Fled heiß und ärgerlich. „Ich verwahre mich gegen solchen Unsinn. Himmel — ich — ich mit meinen fünfzig Jahren, meinem Mül- lerrücken und meinem Räubergesicht! Mei- nen Sie, ich sei ein Narr und spönnel al- berne Träume?“

„Aber, Fled! Wozu denn gleich so ra- bauzig? Man könnte sich ja fürchten.“

„Ich vertrag' das nicht. An so etwas hat niemand zu rühren — dazu ist jedes Den- ken zu schief und jede Hand zu grob.“

Wohlgemut schlenterte reuig die seine. „Nie wieder — ich tu's ja nie wieder!“ versprach er. „Aber es sind, scheint mir, wahrhaftig schon verwunderlichere Dinge vorgekommen, als — als — na, ich mußte ja schon nicht mehr.“

„Und Ihre Frau steht auch da, als sähe sie ein ganzes Romanbuch mit rührseligen Bildern vor sich aufgeschlagen. Schreulich ist

Daß! Das kann uns auseinander bringen, ja das."

Er war lange nicht zu beruhigen. Man mußte ihm erst die ernsthaftesten Versicherungen geben, allezeit verschwiegen und vernünftig sein zu wollen.

Sie schlief schon, als er das Haus verließ, um in einem Hotel zu nächtigen. Sie schlief fest und lange. Gegen Morgen träumte sie seltsam. Sie pflückte sich Rosen in einem verwilderten Garten, weiße und rote; und sie hatte ihre Freude daran. Doch die Blüten entblätterten alle zwischen ihren heißen Fingern, bis sie nur noch dornige Ruten hielt. Hinter ihr lachte jemand, „ja, ja — die irdischen Dinge —!“ und die Stimme ohne Wohlklang — es schien Fleds sprödes Organ — lachte noch trüber, noch schriller. Dann war es, als rate leise ein

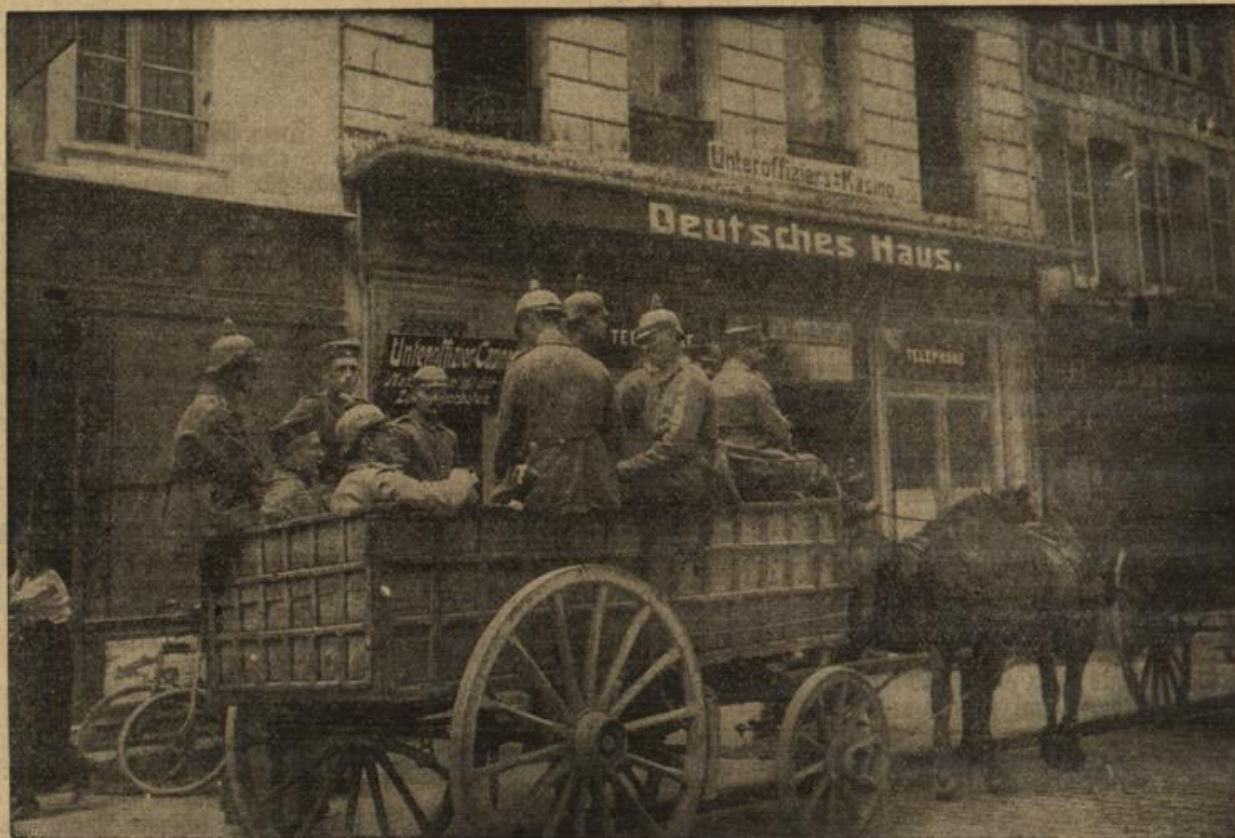
vielen altmodischen Silber und Perlenstickereien an den Wänden; er wurde dieser Liebhabereien wegen ja oft genug geneckt.

Das ist peinlich! dachte Sie. Es soll niemand Unbequemlichkeiten haben um meinnetwillen. Das verpflichtet. Ach, und ich will doch meine innere Welt ganz für mich und die Meinen behalten. Nur für die Deinen? Ihr Herz tat einen schmerzhaften Schlag. Sie lächelte weh und schob ihre weißen, schönen Hände in den Lichtstrahl, der wie ein goldnes Band auf ihrem Deckbett lag. Maisonne, kannst du mir nicht sagen, warum ich so glückverstoßen bin? — Hab' doch die Freude so lieb — warum muß ich so viel heimliches Leid tragen? — Da kam ihr das seltsame Ruhegefühl aus dem Traume wieder und das Traumbild selbst. Sie suchte ihm eine Deutung zu geben. Die weißen und roten Rosen, das sind

ja. Ihr macht das garnichts aus wo anders zu logieren; im Gegenteil gehe jetzt lieber mal durch. Und mut rieb sich die Hände, dachte an die gige Sonntagsfahrt, bei der sie alle durchzugehen gedächten, und man selbstvergeffen umher.

„Onkel —“ Sie richtete ihren Blick und verwundert auf seine Füße, „ja, du denn schon wieder völlig gesund?“

„Gott, Sie — es ist eben die Gicht“, siehst du. 's ist wirklich kurios spüre ich fast garnichts von ihr, wie wie's nachmittags wieder ist. Ich geh auch gleich ein wenig aus, solange Mader Fuß die gute Laune hat; mach das nützen — will Bestellungen machen, hoffe, du hast darum noch keine Gelüste — bist der Tante gar sehr dankig.“



Rechts: Soldaten vor dem „Deutschen Haus“ in Regensburg, wo sie ihre Einkäufe besorgen.

unsichtbares Wesen, „geh' nur, trage das Glück zu deinem Vater.“ Sie sah sich verzagt um; „wo soll ich's denn suchen?“ Da gewahrte sie, daß sie einen mit Schleiern umhüllten Kranz trug, der wie nach Vorüber noch und von dem aus es wie Gold glitzerte. „Das ist das Glück — das Glück!“ tuckte ihr Herz. „Trage es zum Vater!“ Es wurde mit einmal unendlich ruhig in ihr. Der Traum zerriss und sie erwachte.

Sie sann ihm nicht nach; abergläubisch war sie nicht. Das schöne Ruhegefühl war noch in ihr.

Befremdet schaute sie sich dann um.

Gestern abend hatten Heimweh und Müdigkeit sie daran verhindert, sich mit dem ihr gänzlich fremden Raume etwas vertraut zu machen. Nun zeigte ihr das Morgenlicht, wo sie war. In Fleds Zimmer war sie. Die Kattusse an dem breiten, weitläufigen Fenster verrietten es ihr und die

meine Hoffnungen, meine zerpfückten — — Dann trug ich den Kranz des Glücks zum Vater — — mit Schleiern, mit dunklen, war er umwunden. Das weist auf meine dunklen Gedanken hin und auf meine Schmerzen, die ich im Sehnen auf das Glück erlitt — — O, immer mehr Schmerzen, immer mehr Leid um den Preis!

Es kam, da sie aufstand, daß sie beinahe frohgemut war. Am Frühstückstisch war ihr umgewandeltes Wesen geradezu eine Überraschung für Onkel und Tante. Erst gab es eine kurze, lebhaft unterredung, bei der das Ehepaar siegte. Was? Sie wollte lieber im Wohnzimmer auf dem Sofa schlafen, das fast mehr Beulen habe wie Sprungfedern? Oder auf der Diele wollte sie nächtigen, in dem es so viel Zugluft gäbe? Ei, wol! Wäre noch schöner das! Man könne Fled doch nicht so beleidigen. Aufgedrungen habe er sein Zimmer gerade-

Ja, das hatte den Anschein. An diesem Vormittag kaum zum Nennen, so quirlig war Frau Marie. Wirr machte sie dieses geschäftige Her. Daheim war das so anders! Stille führte dort stets das Regiment mit nur kein störender Laut der Stimmung zum Schaffen störte. Die mung zum Schaffen — o wie mach darum aussehen? Doch da zerriss wieder ein heiterer Anruf der Tante wunden Gedanken.

Frau Annette kam gegen Mittag einige Minuten. Sie nahm sie mit ins Wohnzimmer. „Mutter, wie geht's? Du siehst so müde aus.“

„Etwas Kopfweh, Sie — weißt ja, der Fieber blüht, bin ich so anfällig! begegnete dem Onkel — er kann wieder fort wie ein Gesunder.“

„Ich glaube, es war übereilt von

mich hierher zu holen. Nun wollen wir noch dabeibehalten, Mutti.“
 „Ist gut, Lie.“ Die Mutter strich sich die Stirn; dann lächelte sie erzwingend. „Ich meine, es ist gut für dich — es wohl das veränderte Leben.“
 „Frage nicht danach, was mir wohl wohl tut. Sage mir lieber, wie es geht.“

„Sollst dich nicht sorgen, Lie — es ist alles Zeit.“

„Ja — o, ich kann es mir wohl vor-
 — ach! Mutter, es ist ein so gro-
 ßes, daß du wenigstens nicht an mir

„Sollte ich, Kind — du hast mich
 gemacht — Oder kann ich um
 ruhig sein, Lie?“

„Mutter —!“

„Annette zog sie an sich. „Was für
 Kind ich hab’ —“
 „Ich für eine gute, gute Mutter

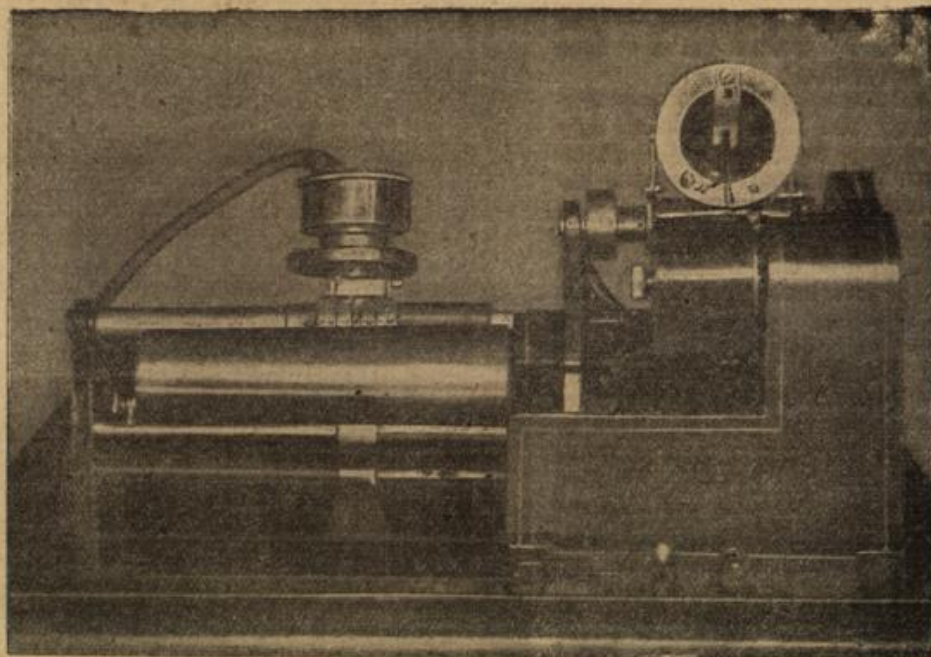
„Schwache Frau atmete tief. „Sind
 endlich unglücklich, Lie? Mir scheint
 der Fall. Gesegnet sind wir
 in all unfrem Leid — un-
 sammenhalten segnet uns, unser ge-
 mes Hoffen und Bangen. Das ist
 Lichtum — ein heimlicher freilich.“

„Mutti. Jedoch damit sollte uns
 nicht für immer abfinden —
 doch das Leben so lieb! — Uebri-
 gte ich einen verheißungsvollen Mor-
 gen. Wenn das eintrifft, wie ich mir

„Sich besprechen, Lie. Das Glück ist
 zu sehen.“

„Lange danach ging sie. In Lie war
 die hoffnungstrobe Ruhe wie am

„Fuhr in den Maitag hinein. Schön
 wunderbar! Der Himmel schien
 aus durchsichtigem Blau und
 weiß, dem die Erde glücklich lachend
 Fülle an Duft und leuchtenden
 entgegen hielt. Unmöglich war es,



Eine neue Erfindung: Das „Telegraphon“.

Augen und Herz vor all dieser Schönheit
 zu verschließen. Dies Herz konnte das auch
 nicht. Die unerträgliche Spannung, das
 heiße Glücksverlangen, an denen es krankte,
 nahmen ihm doch nichts von seiner Emp-
 fänglichkeit. Gret hatte es gar nicht nötig,
 sie so oft anzurufen: „Lie! Lie sieh' dort!
 O, Lie, sieh' da!“

Gret sah vor Wohlgefühl wie gelähmt
 zwischen den weichen Polstern. Wohlgemut
 summite Sommerlieder, mit eignen humori-
 stischen Zutaten, und Frau Marie brachte
 vor Stolz und Vergnügen an der Fahrt im-
 mer nur zusammenhangslose Fragmente
 ihrer teils ausgelassenen, teils rührseligen
 Gedanken hervor.

In einem idyllisch gelegenen Landgast-
 hause hielten sie die erste Rast. Unter blü-
 henden Apfelbäumen von Bienen umsurrt

und von Zitronenfaltern umfächelt, tranken
 sie dünnen Kaffee mit dicker Sahne und
 aßen von den mitgenommenen guten Bissen
 dazu. Vor ihnen leuchtete eine Biese wie ein
 grüner See mit zartlila und goldgelben
 Blüteninseln dazwischen. Buntspechte lachten
 im nahen Buchenwalde und Pirole flöteten.
 Aus dem nahen Gehöft wackelten zwei jun-
 ge, läppische Hunde heran, um Krumen und
 Liebkosungenwerbend. Eine sorgliche Glude
 führte ihre trippelnden, schwarzweißen Fe-
 derbällchen herbei.

Gret vermochte kaum ruhig sitzen zu blei-
 ben vor Entzücken. „Hier draußen spürt
 man's ja erst wie schön, wie schön das Le-
 ben ist!“ meinte sie. „O, Gott, sind wir nicht
 wie Verwunschene, wir in der Stadt? Steine,
 Steine! Und was haben wir dort? Ver-
 langen, Verlangen!“

„Hungrige Herzen gibt's auch auf dem
 Lande,“ belehrte sie der Onkel. „Aber ein
 Segen wär's schon für euch, ihr wohntet
 hier draußen und hättet etwas Eignes; ein
 Gemüse- und Malbengärtchen für die Mut-
 ter etwa, und für euren Einsiedel-Vater 'ne
 päpstliche Sommerlaube.“

Lie machte unwillkürlich eine bittende
 Geste.

„Ja, ja — da malt man euch so 'was
 hin — 's is eigentlich grausam. Aber, nun
 eben; seit uns das Glück „Guten Tag!“
 sagte, hat man immer Pläne im Kopf.
 Guckt, Kinder! Dort unterhandelt Fled
 schon mit dem Wirt, ob's hier herum nichts
 anzukaufen gäb'. Es scheint da was zu
 sein.“

Ja, es war etwas, ganz in der Nähe;
 ein nicht zu großes Landhaus, mit Geflü-
 gelhof, Gärten und Teich. Der Besitzer war
 verstorben, und die kinderlose Witwe zog das
 Stadtleben vor.

Man ging hin, um sich das Grundstück
 anzusehn. Wohlgemut, seine „nerböse
 Sicht“ ganz vergessend — bis jetzt hatte er
 sie wenigstens immer noch durch leichtes
 Sumpeln martiert — marschierte rüstig mit
 seinem Abmießer voran. „Fled, Fled! Wenn
 Sie sich das Dings da erstehn, und nehmen
 uns nicht mit hinein, dann kündige ich
 Ihnen auf ewig die Freundschaft.“



Ein neues Welt-Boot.



Nr. 47.

Gratisbeilage zur „Münchener Zeitung“.

1910

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Die besten Nuttaubenrassen.

Von Dr. Blande. (Mit drei Abbildungen.)

Daß die Landwirte aus ihrer Taubenzucht vielfach nicht den Nutzen ziehen, den dieselbe ihnen bringen könnte, liegt neben mangelhafter Pflege zum großen Teil daran, daß sie ohne Wahl verschiedene Rassen halten, wie es gerade der Zufall fügt, und diese nach Belieben sich paaren lassen, ohne Rücksicht darauf, ob sich die Paare so zusammenfinden, wie es zur Verbesserung der Nachzucht erforderlich ist. Eine solche ist daher dadurch zu erreichen, daß man entweder an Stelle der alten Tauben bessere Rassen anschafft oder wenigstens die vorhandenen rasselosen Tauben, sogenannte Feldflüchter, mit ihnen kreuzt. Unlängst legten wir dar, welche Eigenschaften eine gute Nuttaube besitzen muß; nachfolgend seien daher die hauptsächlichsten Rassen angeführt, welche diesen Anforderungen entsprechen.

Gute Nuttauben sind zunächst die Brieftauben. Obwohl nicht viel größer als die Feldflüchter, sind sie doch fleischiger als diese und haben namentlich viel gutes Brustfleisch. Dabei sind sie widerstandsfähig und widerstehen leicht der Kälte und dem Regen. Sie fliegen fleißig, so daß ihre Fütterung wenig kostet, da sie den größten Teil ihres Futters sich selber suchen. Sie nisten fleißig und füttern die Jungen gut, so daß sie im Jahre bis zu acht Paaren ausbringen können. Die Jungen setzen schnell Fleisch an und werden früh schlachtreif. Sie sind scharfsichtig und fliegen schnell, wodurch sie leicht den Gefahren, namentlich durch Raubvögel, entgehen. Sie sind lebhaft und beweglich, aber nicht scheu, vielmehr gegen ihren Pfleger recht zutraulich. Sie besitzen unter allen Tauben die größte Heimatstube, suchen stets ihren Schlag wieder auf und treiben sich nicht leicht auf fremden Taubenschlägen umher.

Unsere besten Fleischtauben sind ohne Frage die Straffer. Sie sind größer und stärker als die Feldtauben, aber doch nicht plump, vielmehr lebhaft und beweglich. An Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse stehen sie hinter den Brieftauben nicht zurück und sind

ebenfalls gute Felderer; auch brüten und füttern sie fleißig, und die Jungen erreichen schnell ein beträchtliches Gewicht. Ebenso sind sie scharfsichtig und gute Flieger, werden leicht zutraulich und sind keine Herumtreiber auf fremden Schlägen. Wer besonders schwere Tauben liebt, dem sind sie sehr zu empfehlen.

Den Straffern kommen in den meisten Eigenschaften die Luchstauben gleich, deren wertvollster Vorzug ihr ganz besonders scharf entwickeltes Sehvermögen ist, ebenso wie auch sie

sich durch hohes Gewicht und Schnellwüchsigkeit auszeichnen. Nur im Feldern stehen sie hinter den Straffern zurück, weil sie etwas bequem sind; jedoch lassen sie sich an besseres Feldern gewöhnen, wenn man es vermeidet, sie auf dem



Straffer-Taube.

Schläge zu füttern. Auch sind sie gegen andere Tauben oft zänkisch, im übrigen aber auch sehr gute Nuttauben.

Auch die Koburger Lerchen gehören zu den besten Nuttauben und besitzen die aufgeführten Vorzüge in hohem Grade. Die lerchenartige Zeichnung teilen sie mit den Nürnberger Lerchen, die auch gute Nuttauben, aber schwächer im Bau sind und daher nicht so viel Fleisch liefern.

Außer den genannten Rassen gibt es auch unter den verschiedenen Farbentauben solche, die gute Nuttauben sind; ferner zählen zu ihnen die meisten langschnebeligen Tümmeler, die

deutschen Trommeltauben und einige Rassenarten. So steht dem Nuttaubenzüchter die Wahl unter einer Anzahl von Rassen frei, er kann auch seinem Geschmack dabei Rechnung tragen. Aber ohne gute Pflege wird auch die beste Taubenrasse nichts leisten, vielmehr entarten

Haltet Zuchtgeflügel durch!

Von W. Rahnefeld, Weidenborn.

Der Körnermangel zu Futterzwecken macht sich jetzt, besonders in den Städten, recht unheimlich bemerkbar, zumal die Einfuhr aus Rußland aufgehört hat. Selbst für teures Geld zu bekommen, die gesamte Ernte, insbesondere die Getreideernte ist in diesem Jahre sehr gut. Die städtischen Geflügelzüchter treten deshalb mit Recht für ein, einen kleinen Bruchteil Getreide dem Viehwirtschaft zu entziehen und zur Ernährung des Geflügels freizugeben. Wegen Futtermangels ist in den Städten der größte Teil wertvollen Rassegeflügels abgeschlachtet. Sogar auf dem Lande sind die Bestände verringert worden, und wenn nicht

Futter zur Verfügung gebracht wird, wird ein weiteres Zusammenschmelzen unvermeidlich sein. Wie schon oben erwähnt, ist die Getreidernte in diesem Jahre sehr gut ausgefallen. Es ist deshalb ratsam, Getreide den beschlagnahmefreien Behörden von den großen Gütern für unsere Geflügel (Wassergeflügel kommt aus Rußland) mit Genehmigung des zuständigen Landrats zu erwerben. Auf diese Weise ist es möglich, unsere Fühner zu erhalten und weiter Eier und Geflügelfleisch zu produzieren, die wir zur Volksernährung sehr notwendig brauchen. Es gilt durchzuhalten, wirtschaftlich durchzuhalten.

Auf diesem Grunde ist es nationale Pflicht, jeden, wo es die örtlichen Verhältnisse erlauben, Fühner zu halten. Wer einen Obstdgarten oder nicht zu kleinen Hofraum besitzt, kann bei den heutigen Eierpreisen mit Vorteil doch wenigstens so viel Fühner halten, daß der Eierbedarf des eigenen Haushaltes gedeckt wird. Mit etwas abfällen, Kartoffelschalen, zerhackten Knochen, etwajgen Resten von Mahlzeiten, Grünzeug, etwas Fischmehl usw. können einige Fühner neben Körnerfütterung sehr gut ernährt werden. Wer keinen Hund besitzt und diesen nicht zur Bewachung notwendig braucht, soll ihn abschaffen, er kann an seiner Stelle gut einige Fühner treten lassen. Was der Hund frisst, fressen auch die Fühner. Vergleichen aber setzen das Futter in Eier und Fleisch um.

Nach Bruteiern von Enten war in diesem Jahre eine sehr große Nachfrage, die im nächsten noch größer sein wird. Wo ein Teich oder günstige Auslaufverhältnisse vorhanden sind, daher nicht verjäumt werden, Zuchtenten zu lassen, denn Zuchtenten brauchen bei den Verhältnissen wenig Futter aus der Hand. Der einträglichste Zweig der Geflügelzucht ist Gänsezucht. Sie ist allerdings — wie die Gänsezucht überhaupt — mit viel Arbeit und Mühe verbunden. Bei freiem Auslauf in wirtschaftlichen Betrieben gehalten, werden Zuchtgänse nur im Winter während des Brütens aus der Hand gefüttert zu werden. Gänsefäden werden im nächsten Jahre sehr gesucht. Nicht nur der Landwirt, sondern der kleine Mann, der über ein Garten verfügt, kann Gänse mit Erfolg aufziehen. Die Gänsefäden sind nämlich des Kraftfutters anspruchlos, was in der Futterknappen Zeit sehr



Luchslauben.

zu beachten ist; die Gans ist also eine gute Fleischquelle. Mit Brennnesseln, Mohrrüben, Klee oder Schrot in den ersten Tagen, später mit Disteln, Komfrey, Mohrrüben, Rüben und anderen dem soeben erwähnten Kraftfutter können Gänse sehr gut aufgezogen werden. In zehn Wochen sind die Tiere flügge und können verkauft werden. Darum: halten wir Zuchtgänse durch, um Eier und Geflügelfleisch zu erzeugen, nicht allein zum eigenen Vorteil, sondern zum Wohle der Allgemeinheit!

Kleinere Mitteilungen.

Als beste Streu in Pferdeställen hat sich Stroh bewährt, die allerdings täglich erneuert werden muß. Haferstroh enthält einen Nährstoff, den die Pferde sehr lieben, weshalb sie zu viel davon fressen. Eine gute Einstreu ist ein notwendiges Erfordernis im Pferdestall. Um sie zu stellen, bedarf es meist nur weniger Pfund Stroh täglich. Selbstverständlich müssen dazu die alten Reste der alten Streu Verwendung finden. In diesem Zwecke muß morgens der Stall sorgfältig gereinigt und die trockene Streu vom Mist entfernt werden. Man breitet die alte Streu über den Boden aus und streut das frische Stroh darüber. Bei Strohmanget wird auch Torfstreu verwendet; namentlich ist sie bei Tieren mit schlechten Hufen angebracht, da sie weich ist und eine säunswidrige Wirkung hat. Bei solchen Pferden, welche gierig Stroh fressen, ist sie angebracht, jedoch verursacht sie im Sommer Staub, der Haut, Lunge und Augen schaden kann. Ein vorzügliches Streumittel sind Hirschen; die Pferde liegen gern darauf. R. Je jünger tragende Kühe sind, desto größerer ist darauf zu legen, daß sie rechtzeitig trocken werden. Besondere Aufmerksamkeit erfordern Färsen, welche mit dem zweiten Kalbe anfangen, und zwar um so mehr, je entwickeltere Anlagen sie besitzen. Nur die größten und stärksten Tiere kann man länger messen, weil sie für die Entwicklung ihrer Milchdrüsen am besten ist. Alle anderen Färsen aber soll man möglichst zehn Wochen vor dem Kalben zum Trockenstehen bringen. Ist dies geschehen, so tut man gut, durch kräftige Fütterung die Entwicklung der Tiere zu fördern, besonders ist dies dann erforderlich, wenn die Färsen bereits im Alter von zwei Jahren zum erstenmal gefalbt haben. R. Wenn Kälber schlecht gedeihen, so ist dies selten eine Folge davon, daß sie in einem

Winkel des Stalles angebunden werden, in den kein Sonnenstrahl kommt und die Luft am schlechtesten ist. Kälber sollten überhaupt nicht angebunden werden, und der hellste Raum ist für sie gerade gut genug. Wo es irgend angängig ist, sollte der Besitzer Laufbüchsen für die Kälber einrichten, damit sie sich nach ihrer Neigung herumtummeln, sich reden und strecken können. Das Tier entwickelt infolgedessen einen straffen Rücken, die Brust wölbt sich, und die Stellung der Gliedmaßen wird

regelmäßig. Auch die Verdauung ist bei solchen Tieren stets regelmäßig, und der Charakter der Tiere wird von vornherein regelmäßig beeinflusst. Sie gewöhnen sich an alles, was man sie her vorgeht, was für den Umgang mit den größer werdenden Tieren nur von Vorteil sein kann.

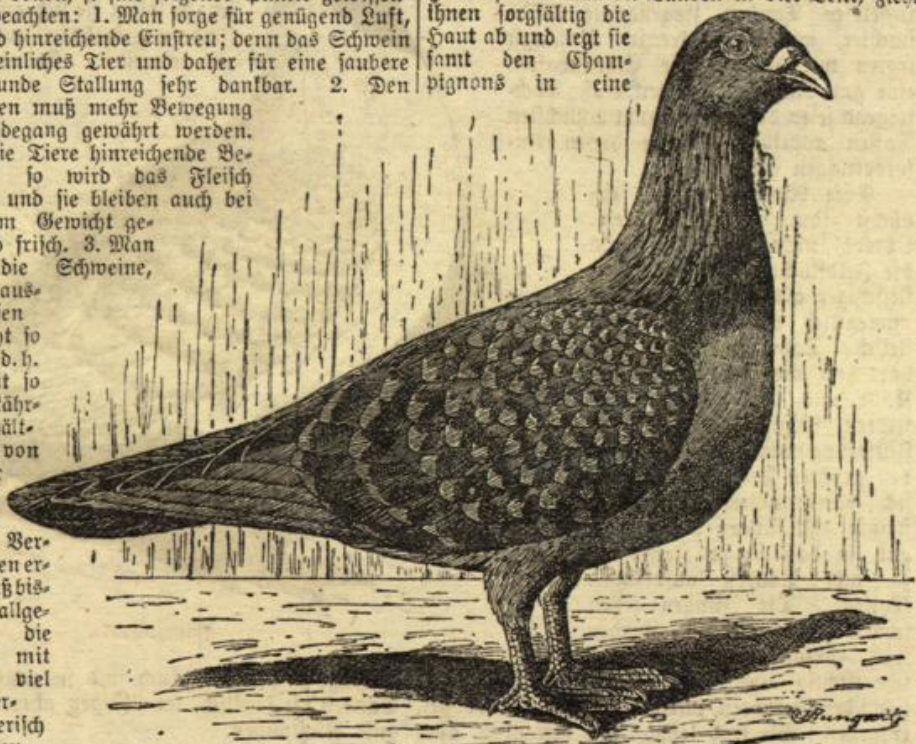
Wenn wir mit der Schweinemast vorwärts kommen wollen, um den Bedarf an Schweinefleisch zu decken, so sind folgende Punkte gewissenhaft zu beachten: 1. Man sorge für genügend Luft, Licht und hinreichende Einstreu; denn das Schwein ist ein reinliches Tier und daher für eine saubere und gesunde Stallung sehr dankbar. 2. Den Schweinen muß mehr Bewegung und Weidegang gewährt werden. Haben die Tiere hinreichende Bewegung, so wird das Fleisch kerniger und sie bleiben auch bei reichlichem Gewicht gesund und frisch. 3. Man füttere die Schweine, wenn sie ausgewachsen sind, nicht so intensiv, d. h. nicht mit so engem Nährstoffverhältnis. Die von Professor Kellner durchgeführten Versuche haben ergeben, daß bisher im allgemeinen die Mästung mit Eiweiß viel zu verschwenderisch betrieben wurde. Man puge die Tröge sauber aus, gebe den Tieren ab und zu reichlich Salz, wodurch die Fresslust wesentlich erhöht wird. Reichlicher Futterbau, Viehzucht und Viehmast muß in der jetzigen Zeit mit aller Kraft angestrebt werden, um den Bedarf zu decken. R.

Bei Saugferkeln zeigt sich die Verstopfung seltener als bei Tieren, welche schon fressen. In den meisten Fällen ist zu feste und schwerverdauliche Nahrung die Ursache; aber auch zu geringe Be-

wegung kann ihr Teil zu dem Entstehen des Leidens beigetragen haben. Man gebe darum den Ferkeln Gelegenheit, sich gehörig auszulaufen, wenn irgend möglich, Weidegang. Als Heilmittel kommen zunächst Sauermilch und Grünfutter in Betracht. Ferner gibt man den Tieren Leinsamenschleim und fügt einen Teelöffel voll Glaubersalz hinzu. Klüftiere mit Seifenwasser wirken gut. Ist mit dem Leiden ein Mastdarmpfropf verbunden, so muß man den vorgefallenen Teil zurückbinden. Zu diesem Zwecke wird das Ferkel hinten hochgehalten.

Zur Hebung der Ziegenzucht werden jetzt von den Behörden erhebliche Aufwendungen gemacht. Es ist dies nur mit Freuden zu begrüßen; denn die Ziegen, die wir auf dem Lande und namentlich in den östlichen Provinzen antreffen, sind bei weitem nicht so, wie sie sein müßten; gibt es doch Tiere darunter, die jährlich kaum 600 Liter Milch liefern. Obwohl immer wieder darauf hingewiesen wird, daß z. B. die Saanenziegen einen weit höheren Nutzen aufweisen, ging es bisher mit der Ziegenzucht doch nur langsam vorwärts. Die Saanenziegen sind doch schon jahrzehntelang bei uns eingeführt, haben sich völlig akklimatisiert und sind darum nur zu empfehlen. Sie sind von kräftigem Körperbau, haben eine gut entwickelte Brust und ein starkes Euter. Saanenziegen, die zeitweise 5 Liter Milch täglich geben, sind gar nicht selten, so daß man eine Tagesleistung von 2 bis 3 Liter durchschnittlich ruhig annehmen kann. Sollten die 300 bis 400 Liter, die man von einer solchen Ziege jährlich mehr gewinnen kann, nicht verlockend sein? Die gewöhnliche Landziege will ja auch gut gepflegt sein, wenn sie ihre wenigen Liter Milch geben soll; sie verlangt ebenfalls einen warmen Stall und trockene Einstreu. Die Saanenziege ist eben von Natur aus mehr befähigt, das Futter in wertvolle Milch umzuwandeln, und darum gebührt ihr auch der erste Platz im Ziegenstall. E.

Taubensalmis mit Blut. Drei Tauben werden geschlachtet, wobei das Blut aufgefangen und mit einigen Tropfen Essig verrührt wird, damit es nicht gerinnt. Alsdann werden die Tauben gerupft, ausgenommen, wobei man die Leber darin läßt, und zwanzig Minuten gebraten, so daß sie noch nicht völlig gar sind. 100 g Champignons werden geschält, abgekocht und fein geschnitten. Hierauf teilt man die Tauben in vier Teile, zieht ihnen sorgfältig die Haut ab und legt sie samt den Champignons in eine



Koburger Lerchenlaube.

Kasserolle, die man mit einem gebutterten runden, Papier bedeckt, beiseite stellt. Nun schneidet man eine kleine Mohrrübe, eine kleine Zwiebel und zwei Schalotten kleinwürfelig, röstet sie langsam in Butter, fügt 10 bis 12 g Mehl oder Kartoffelmehl hinzu und läßt dieses bräunen. Dann füllt man $\frac{3}{4}$ Obertasse Weißwein und eine Obertasse Fleischbrühe auf, rührt die Tunke bis ans Kochen, gibt

die feingehackten Abfälle der Tauben und der Champignons sowie eine Petersilienwurzel, ein halbes Lorbeerblatt und etwas Thymian hinzu und läßt die Tunke 15 bis 20 Minuten langsam kochen, worauf man sie gut entfettet. Nun gießt man die Tunke durch ein Sieb, wobei man die Wurzeln etwas ausdrückt, erhitze sie bis ans Kochen, füllt das Blut nach und nach mit der Tunke auf, gießt sie durch ein Sieb über die Tauben, macht alles gut heiß, ohne es kochen zu lassen, und richtet das Salmis mit grünem Salat garniert an.

Die Diepholzer Gänse sind keine eigene Gänse- rasse, sondern nur ein in der Diepholzer Gegend mit besonderer Sorgfalt gezüchteter Schlag unserer Landgänse. Diepholz ist, was jedenfalls nicht alle Leser wissen, ein Marktflecken in der Nähe des Dümmer Sees, eines der wenigen Seen im nord- westlichen Deutschland, in der Provinz Hannover, an der Bahnlinie von Bremen nach Osnabrück gelegen. Die Umgebung des Sees ist reich an Mooren und Wiesen, auf welchen letzteren neben bedeutender Pferde- und Gänsezucht in nicht geringem Umfange betrieben wird. Man hat die alten Landgänse hier zu einem besonders kräftigen und vollfleischigen Schlage herausgezüchtet, indem man mit Verständnis stets die besten Tiere zur Zucht auswählte, vor allem solche, die recht früh im Jahre ihr Gelege machten, um so zeitig als möglich junge Schlachtgänse auf den Markt bringen zu können. Außerdem verwandte man vorzugsweise solche Gänse zur Zucht, die im Herbst ein zweites Gelege machten, was bekanntlich eine Eigentümlichkeit mancher Gänse, jedoch nicht der meisten, ist. Die Jungen werden schon nach wenigen Wochen mit Mastfutter aufgezogen, im Alter von zehn bis zwölf Wochen geschlachtet und als sogenannte Hamburger Gänse an die Delikatessgeschäfte in Hannover, im rheinisch-westfälischen Industrie- gebiet sowie auch nach Berlin gesandt und gut bezahlt. Wenn mit der Weihnachtszeit der Handel mit den schweren Mastgänsen des vorübergehenden Frühjahres zu Ende ist, treten die jungen Ham- burger Gänse, die von den Feinschmeckern als feine Lederbissen geschätzt werden, an deren Stelle und finden namentlich in der Zeit der ersten jungen Gemüse als Zuzut zu ihnen lohnenden Absatz bis in den Juni hinein, indem zuletzt auch die jungen Gänse aus den Frühjahrsmonaten in gleicher Weise gemästet werden. Da dann in den Sommer- monaten die meisten jungen Gänse verkauft sind, so gibt es in dieser Zeit, in welcher in anderen Gegenden die jungen Gänse auf die Sommer- weiden hinausgetrieben werden, nur noch wenig junge Gänse; daher kaufen manche Gänsezüchter im Juli und August die zu dieser Zeit massenweise eingeführten russischen Gänse, um sie auf den Wiesen auszuwachsen zu lassen, darauf auf die Stoppeln zu treiben und im Herbst zu mästen. Hier und da hat man auch Kreuzungen der Diepholzer mit Emdener Gänsen versucht; allein diese haben sich zu Kreuzungen nicht bewährt, obwohl die Nachzucht ein höheres Gewicht erreicht; denn es fehlt ihnen meist die Eigenschaft, zwei Gelege im Jahre zu machen, welche ein Hauptvorteil der Diepholzer Gänse ist, und somit schon im Winter, oft bereits vor Weihnachten, junge Hamburger Gänse zu liefern.

Das Obflager ist bald nach der Ernte wieder- holt durchzusehen; denn häufig genug tritt un- mittelbar nach dem Abpflücken Fäulnis bei ein- zelnen Früchten ein. Gewöhnlich handelt es sich dabei um solche Früchte, die bereits ein wenig oder gar nicht wahrnehmbare Druckbeschädigungen mit auf das Lager brachten oder um Verletzungen, in denen der Erreger schon am Baume sich an- gesiedelt hatte, der aber in der noch ungehemmten Lebensfähigkeit der Frucht noch nicht zur Ent- wicklung kommen konnte.

Die Asche der verbrannten Sonnenblumen- kengel sollte besonders sorgfältig gesammelt werden. In ganz früheren Zeiten wurde dieselbe zur Seifenlauge benutzt. Die selbstgepönnenen Peln wurden mit einer Lauge von Sonnen- blumenschale gebleicht. Man wird bei dem Mangel an Seife gern wieder auf die alten, einfachen Haus- mittel zurückgreifen. Es sei nur erwähnt, daß auch die Holzasche, namentlich von Buchenholz, sehr viel als Wasch- und Reinigungsmittel ver- wendet wurde.

Sertinge mit Böhmenstunke. Die sauber vorbereiteten Heringe werden einige Minuten in Butter, Rahm, Speck, Zwiebel und feinem Pfeffer

und Salz gekocht, alsdann recht vorsichtig mit einem Schaumlöffel herausgenommen und warm gestellt. Nachdem der Tunke etwas fein gehackter Schinken und etwas klar gequirktes Kartoffelmehl hinzugefügt ist, kocht man sie noch einmal auf, gießt sie um die inzwischen zusammengeköllten Heringe und gibt dieselben mit Kartoffelpüree oder Makkaroni zu Tisch.

Wenn das Gemüse im Keller auswächst, so ist das ein sicheres Zeichen davon, daß der Keller zu warm ist. Wird der Überwinterungsraum möglichst auf dem Nullpunkt gehalten, so verändert sich seine Gemüsepflanze, sondern bleibt stets schön, frisch und schmackhaft. Will man daher sein Gemüse frisch erhalten, so muß man dem Überwinterungs- raum seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden; nie darf die Temperatur desselben fünf bis sechs Grad übersteigen. Möhren, Rüben und anderen Wurzel- gewächsen kann man zwar auch die Köpfe ab- schneiden und dadurch das Auswachsen etwas ein- schränken, jedoch bleibt dies nur ein Notbehelf. Am besten kommt man zum Ziel, wenn man einen recht kühlen Überwinterungsraum wählt und ihn fleißig lüftet.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur dann, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken be- gelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Mitteilungen werden grund- sätzlich nicht beachtet.

Infolge gesetzlicher Erhöhung der Portogebühren be- trägt der Portoanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzufenden ist, 30 Pf.

Frage Nr. 345. Meine jungen Havanna- Kaninchen und ihre Mutter haben sehr viel Unge- ziefer am Körper. Wie kann ich die vielen Eier, die sich auf der Haut und an den Haartwurzeln befinden, unschädlich für die Tiere gründlich ent- fernen? Es ist möglich, daß sie dieses Ungeziefer von den in der Nähe befindlichen Hühnern erhalten haben.

Antwort: Die Eier töten Sie am einfachsten, indem Sie die Kaninchen in lauwarmem Wasser baden, dem Sie auf das Liter 5 g Kreolin oder Bazillol zusetzen, welches Verfahren zu wieder- holen ist, da vielleicht beim erstenmal nicht alle Eier vernichtet werden. Natürlich muß das Baden mit großer Vorsicht in einem warmen Raume geschehen; außerdem müssen die Tiere sorgsam abgetrocknet und darauf in einem Korbe oder einer Kiste zum Nachtrocknen in die Nähe des Herdes oder Ofens gesetzt werden. Außerdem sind die Stallungen gründlich zu desinfizieren, indem Sie die Wände und den Fußboden mit Kalkmilch streichen, der etwas von den genannten Desinfek- tionsmitteln zugelegt ist. Alle Streu aus den Kaninchenkästen ist natürlich zu entfernen und zu verbrennen, damit durch dieselbe keine neue Über- tragung von Ungeziefer auf die Kaninchen statt- finden kann.

Frage Nr. 346. 1. Ein dreijähriges Fohlen bekam am Nabel und unter dem ganzen Bauch eine Geschwulst, die in der Nähe des Nabels größer und weicher wurde. Ich schnitt die Stelle auf; es kam ungefähr 1 1/2 Liter Masse heraus, trotzdem will aber die ziemlich große Geschwulst unterm Bauch nicht verschwinden, sie wird im Gegenteil an einzelnen Stellen ziemlich hart. Wie verhalte ich mich weiterhin? 2. Was versteht man unter einer Weimaraner Jagdhündin?

Antwort: Die Geschwulst wird am besten sofort mit reiner Jodtinktur bepinselt und vom nächsten Tage an morgens und abends mit ver- dünnter essigsaurer Zonerde gewaschen. Kaufen Sie aus der Apotheke 50 g Jodtinktur und 200 g essigsaure Zonerde. Von letzterer vermischen Sie die Hälfte mit reinem Brunnenwasser. — Der Weimaraner Vorstehhund ist kurzhaarig und von grauer Farbe. Seine jagdlichen Anlagen werden allgemein gerühmt, die meisten Weimaraner sind sehr vielseitig. Die Figur ähnelt der des Deutsch- kurzhaars, nur der Kopf ist etwas anders gestaltet. Sehr verbreitet ist die Rasse nicht.

Frage Nr. 347. Eignen sich Koflastanien zur Schweinemastung und wie werden sie am besten verfüttert?

Antwort: Koflastanien können sehr gut als Schweinemastfutter verwendet werden. Die Koflastanien sind zu zerquetschen. Ist es nicht möglich,

sie frisch zu verbrauchen, so müssen sie getrock- net und wie Kartoffeln eingemietet oder, besser im Backofen getrocknet werden. Sie können nach Bedarf geschrotet und mit anderen For- ten verabreicht werden. Anfangs vermischt man die Schweine das Koflastanienfutter leicht, wenn mit ganz geringen Mengen angefangen wird, so können sie allmählich an einem Tag 5 Pfund Koflastanien geben.

Frage Nr. 348. Wie und wo bewahre ich Koflastanien über Winter auf?

Antwort: Gewöhnlich werden die Koflastanien trocken ausgebreitet auf einem luft- trockenen Speicher aufbewahrt. Da dieselben mit der Zeit doch zu stark austrocknen und die fleischigen Teile hart werden, schichtet man dieselben, nachdem gut abgetrocknet, in eine Kiste zwischen Torf oder auch trockenen Sand. Gut ist es, die Koflastanien etwas zu schwefeln, ähnlich wie es mit den Nüssen geschieht; damit wird jeder Schimm- elbildung vorgebeugt.

Frage Nr. 349. Kann man ein etwa 2 Zentner schweres Schwein, wenn es an ande- rem Futter (Schrot und Kartoffeln) fehlt, mit Koflastanien füttern, und wieviel pro Tag?

Antwort: Eichel sind ein recht brauchbares Schweinefutter, man kann damit allein ein Schwein fett machen. Anfangs soll ein Schwein im Gewicht von etwa 100 Pfund täglich nur ein halbes Pfund Eichel geben. Die Menge kann allmählich auf mehrere Pfund erhöht werden. Sollte sich infolge der Eichelfütterung Verstopfung zeigen, so muß die Futtermenge etwas vermindert werden.

Frage Nr. 350. Ein vier Monate altes Schwein hat die Vorderbeine wie ein X geformt. Es frisst gut und bekommt reichlich Kartoffeln und 2 Pfund Schrot den Tag, ab und zu auch Rübenblätter. Was hilft dagegen?

Antwort: Das Schwein ist an Mangelkrankheit erkrankt. Geben Sie ihm dreimal täglich 1 Messerspitze Futterkalk in das Fressen. Der Kalk muß trocken und luftig sein.

Frage Nr. 351. Mein zweieinhalbjähriges Fohlen hat schon längere Zeit am ganzen Körper, der Brust, Hals, Rücken und Beinen schorftartige trockenen Ausschlag, richtige Knoten in der Haut einer Pferdebohne, mitunter noch größer, die sich reiben und schauert und mit den Zähnen wund- reiben. Sonst ist das Tier munter und in gutem Zustande auch hat es glänzende Hautfarbe. Was fehlt dem Tier?

Antwort: Das Pferd ist außerordentlich empfindlich, mit der sehr anstrengenden und auch Menschen übergehenden Mähe behaftet zu sein. Diese Krankheit ist ansteckend. Wir empfehlen daher dringend, den Verdacht der Polzei- mündlich oder schriftlich zu melden. Danach wird der beamtete Tierarzt das Verfahren ordnen.

Frage Nr. 352. In meinem Entenbestand hat sich seit einiger Zeit bei zwei Enten eine Krankheit eingestellt, welche sich dadurch kennzeichnet, daß die Tiere nach rechts und links taumeln, auch oft überschlagen und sehr schwach fortbewegen können. Greiflust ist vorhanden; äußere Anzeichen machen sich weiter nicht bemerkbar. Was ist für eine Krankheit, und was ist dagegen zu tun?

Antwort: Ohne nähere Mitteilungen darüber, wie die Enten gehalten und namentlich wie gefüttert werden, läßt sich über die Ursachen der Krankheit Sicheres nicht feststellen. Die Enten geben keine Krankheitserscheinungen, kommen Enten häufiger vor und rühren in der Regel in unrichtiger Ernährung und daraus entspringender Blutmangel her, besonders davon, daß es an Eisen in der Nahrung mangelt, vor allem, wenn es tierischem Futter fehlt, wie es der Fall ist, wenn sie wenig Gelegenheit haben, Gewürm und Würmer zu sich zu nehmen, dagegen vorzugsweise Getreide, Schrot und Grünes erhalten. Dies bei Ihren Enten der Fall sein und sie Gelegenheit haben, sich viel auf Gewässern tummeln, in denen reichlich tierische Nahrung finden ist, so müssen Sie diesen Mangel durch Zufuhr von Fleischabfällen, Fleischmehl, Fischmehl, oder Blutmehl u. dgl. ersetzen. Sollten indes Krankheitserscheinungen durch eine ernste Erkrankung, wie Tuberkulose, die allerdings bei Enten selten vorkommt, hervorgerufen sein, ist dagegen nichts auszurichten.

Kaninchenfleisch. In vielen Küchen hegt ein ungerechtfertigtes Vorurteil gegen Kaninchenfleisch, dieses überaus zarten Wohlgeschmack besitzende billige Nahrungsmittel. Es so schreibt Johanna Martin in der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen“, Verwertung empfohlen, da es auch auf dem Tisch zur Abwechslung sehr angenehm. Der Kaninchen lebend kauft, sticht mit einem Messer, spizen Messer am Unterhals zwischen Vorderblättern hinein, damit das Herz gehen und dem Tiere ein schnelles Ende bereitet. Das Blut kann in einem Geschirr mit etwas Wasser aufgefangen und zu Kaninchenpfeffer verarbeitet werden. Das Fell zieht man ab wie das eines Hasen. Man schneidet dann den Bauch auf und nimmt die inneren Teile heraus. — Zum Essen nimmt man Rüden und Keulen und befeuchtet diese wie Hasenbraten. Auch kann man die Teile in eine Beize legen, wie sie bei Sauerkraut üblich ist. Ein junges Kaninchen kann leicht zugenäht und wie gewöhnlicher Braten weiterbehandelt werden. Einige Kuckern dienen als Gewürz. Einzelne Kaninchenstücke können in offener Pfanne wie Koteletten gebraten werden. Kartoffeln sind hierzu die passendste Beilage. Ein gutes Kaninchenfrissalee läßt sich genau wie Kalbsfleischfrissalee herstellen. Nicht zum Essen erwünschte Stücke schmort man auch mit Essig, einem Bündelchen Estragon und dem gewöhnlichen Gewürz und bringt alles recht kräftig auf den Tisch. Auch ist die Verwertungsmöglichkeit gegeben, das Fleisch von den Knochen zu lösen, fein zu hacken, zu einem Klößchen zu verarbeiten und in der Brühe der abgekochten Kaninchenknochen garzuzukochen. Fügt man Semmelklößchen bei, so ist dieses eine kräftige Mittagsmahlzeit. Kaninchenpfeffer bereitet man wie Hasenpfeffer. In Viertel geschnittener Weißbrot, mit dem Kaninchenfleisch und den nötigen Gewürzen zusammen weichgekocht, ist ein gutmedendes Mittagsgesicht.

Winterschutz frostempfindlicher Gartenstauden. Die meisten Stauden unserer Gärten sind frosthart; auch größtenteils diejenigen, welche eingedeckt werden müssen. Sie sind nicht eigentlich frostempfindlich, sondern, besser gesagt, winterempfindlich, d. h. sie ertragen die Kälte des Winters schlecht; ihre Zwiebeln, Knollen und sonstige Dauerorgane faulen in feuchten Zeiten. Der Schutz soll deshalb weniger den Frost als die Kälte abhalten. Das geschieht, indem man eine bedeckte Kiste oder einen Korb über die Pflanze stülpt und dann Laub, Reisig oder Dedden darüber legt. Nur bei starkem, andauerndem Frost soll der Wärmeschutz auf Korb oder Kiste ruhen; bei hellem und trockenem Wetter nehme man selbst die Kiste oder den Korb weg, damit der unter ihnen schweißende Boden abtrocknet.

Der Goldlack dauert im Zimmer zwar mehrere Jahre, jedoch wird es gut sein, ihn als eine zweijährige Pflanze zu behandeln, die er eigentlich auch ist. Aus Ablegern bringt er besonders kräftige Pflanzen hervor. Im Herbst topft man den Goldlack ein und stellt ihn über Winter in ein kaltes Zimmer, welches oft gelüftet wird. Ende Februar wird er wieder an das Fenster eines Wohnzimmers gebracht.

Wie repariert man zerissene Stühle? Es ist immer eine größere Ausgabe, die schadhaft gewordenen Rohrstühle, die sich in jedem Haushalte finden dürften, neu flechten zu lassen. Da könnte es interessieren, zu erfahren, wie man sich die Stühle selbst billig reparieren kann. Man braucht dazu ein Knäuel Bindfaden, der nicht zu dick ist; der sogenannte Wurfbordel ist das geeignetste Material dazu. Der Stuhl wird mit Hilfe einer Schere von allem Rohr sorgfältig entfernt, dann fädelt man den Bindfaden in eine Schnürnadel und schneidet ihn in einer Länge von zwei bis drei Metern ab. Nun sticht man von unten nach oben in das erste Loch des Stuhl-

randes rechts, leitet jetzt den Faden zum ersten Loch links, zieht von oben nach unten, dann durch das zweite Loch links von unten nach oben, den Faden zum zweiten Loch rechts usw. führend, bis die Seitenlöcher alle durchgezogen sind. Diese werden nun in der gleichen Weise nochmals durchgezogen, da in jedes Loch zwei Fäden hinein müssen. Es ist nicht ratsam, die beiden Fäden auf einmal einzuziehen, da sie sich leicht verstricken und das weitere Arbeiten erschweren. Sind nun die vagerichten Fäden gespannt und gut angezogen, so werden die senkrechten eingeflochten, und zwar sollen bei der ersten Reihe immer die gleichen Fäden oben, die gleichen unten liegen; bei der zweiten Reihe umgekehrt, die unteren auf die Nadel, die oberen unter dieselbe, ganz genau wie beim Stopfen. Die letzten Fäden werden schräg eingeflochten, und zwar von einem Loch der einen Seite zum entsprechenden Loch der anderen Seite. Zum Schluß wird, um die Löcher zu bedecken, am Rande des Stuhles herum ein Faden glatt aufgelegt und mit einem anderen Faden bei jedem Loch überstochen. Das Anknüpfen der Fäden geschieht durch Webernoten auf der unteren Stuhlseite. Der so mit Bindfaden geflochtene Stuhl sieht dem Rohrstuhl zum Verwechseln ähnlich und ist haltbarer und viel billiger als jener andere.

Will man Kellerratten aus den Kellern vertreiben, so stellt man frische Birkenbesen aufrecht aus, da diese mit Vorliebe von dem Ungeziefer aufgesucht werden. Wenn man nun von Zeit zu Zeit die Besen ausschüttelt und die herausfallenden Tiere tötet, so kann man auf leichte Weise die Kellerratten und Laufensfüßer vernichten. Einen guten Erfolg hat man auch, wenn man etwas Weingeist in leere Flaschen füllt, diese damit auspült und an den Orten, an denen das Ungeziefer sich aufhält, die Flaschen so hinlegt, daß die Tiere bequem in den Hals kriechen können. Sie können dann nicht wieder heraus.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Es eben ist neu erschienen der

Jagd-Abreisskalender 1917

herausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung.

Format Großfolio 17,5 x 26 cm. In glänzender Ausstattung; reich illustriert. 220 Blatt, also wiederum vermehrt und im Inhalt verbessert. Sonntage und Feiertage mit abweichenden, andersartigen Bildern. — Text: Monatliche Ratsschlüsse für Jagdtrieb und Wildbahn. Tägliche Mitteilungen für weibgerechtes Jagen, Fegen und Pflege des Wildes. Beste Jagdpoesie, Weidmannssprüche u. v. a. m. — Titelblatt in Farbendruck.

Preis 2 Mk. 50 Pf., von sechs Stück an je 2 Mk. 30 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und den Verlag.

Es empfiehlt sich, den Abreisskalender sofort zu bestellen, denn es liegen jetzt schon so viele Aufträge vor, daß der Kalender wie alljährlich bald vergriffen sein dürfte.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer Eis für den nächsten Sommer aufheben will, tue jetzt die zureichenden Schritte und beschaffe sich

Menzel-Schubert, der Bau der Eiskeller, Eishäuser, Lagerkeller und Eisschränke,

die Anlage von Kühlräumen nebst Eis- und Kühlmaschinen für Brauereien, Kellereien, Schlachtereien, Eisfabriken etc. Schrift, vollständig neu bearbeitete und vermehrte Auflage von Professor Alfred Schubert, Landwirtschaftlicher Ingenieur und Königlich Preussischer Bauingenieur-Oberlehrer in Kassel. Mit 135 Abbildungen. Preis geheftet 4 Mk., fein gebunden 5 Mk. Das Werk ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages und 80 Pf. Portogebühr postfrei, unter Nachnahme mit dem Zuschlag des Nachnahmeportos.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Damenbart + Ohrensanfen

Bei Anwendung der neuen amer. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet jeglicher unerwünschter Haarwuchs und schmerzlos durch Abtragen der Wurzeln für immer. Sicherer Erfolg! Selbstanwendung. Kein Schmerz! Da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4 Mk. — gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Berlin 72, Blumenstraße 98.

Ohrensanfen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit. Gehöröl. Marke St. Pangratius. Preis 4 Mk.; Doppelpack 4 Mk. — Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Stadtbuchhandlung Plattenhofen a. d. Elbe 31 (Oberb.).

Reines Gesicht

rofige Freische, verleiht rasch u. sicher „Reines Gesicht“ — Mundbetroffen gegen Sommerprossen, Rötter, Fickel, Akte, Hautreiz u. alle Hautunreinigkeiten. Tägliches Anwenden! Sichere Wirkung! Preis 1 Mk. 250. H. Wagner, Berlin 72, Blumenstraße 98. (28)

Für Schwerhörige

Herr F. K. in N. schreibt: „Ich war von Jugend auf Ohrenleid. Als ich vier Wochen Ihren Apparat trug, besserte sich mein Gehör und ich bin seit Jahresfrist wieder im Besitze meines Gehörs, wofür ich Ihnen herzlich danke.“ (63)

Bei Schwerhörigkeit

Herr A. Plobers patent. Ohrtrichter, unentbehrlich; wird kaum sichtbar im Ohr getragen. Mit großem Erfolg angewendet bei Ohrenleiden, nerv. Ohrenleiden usw. Tägliches Anwenden. Zahlreiche Dankschreiben. Preis 10, 2 Stück 18. Prospekt kostenlos. General-Vertrieb: E. M. Müller, München 11, Bieffach 53 M.

Kriegs-Erinnerungs-Ringe.

No. 3388. No. 3402. Metall, verguldet, Stück 1.10. Zahl Silber, Stück 1.65.

Großes Lager aller Arten Ringe, Uhren, Felddienst- und Armbanduhren, Kriegsschmuck, Ketten etc. zu sehr vorteilhaft. Preisen. Kataloge gratis. Versand ins Feld nur gegen vorherige Einsendung des Betrages inkl. Porto. Hugo Pincus, Hannover 37.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Schweineaufzucht und Schweinehaltung

ist jetzt die Pflicht jedes Vaterlandsfreundes, der dazu irgendwie in der Lage ist. Beste Belehrung dazu bieten die Werke:

Einträglige Schweinehaltung des Landwirts. Von Dr. Weisk. Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Seelow, Bez. Frankfurt-Ober. Vierte Auflage. Preis geheftet 60 Pf., Partiepreise: 10 Stück für 5.50 Mk., 25 Stück für 12.50 Mk., 50 Stück für 24 Mk., 100 Stück für 46 Mk., 200 Stück für 88 Mk.

Schweinezucht in mittleren und kleinen Wirtschaften. Ein gemeinverständlicher Ratgeber, die Schweinezucht zu heben und den anstehenden Krankheiten mit Erfolg vorzubeugen. Von Ludwig Kempe, Landwirtschaftslehrer und praktischer Landwirt in Wiesbaden. Preis fest geheftet 1 Mk. (In Partien gleichfalls billiger.)

Praktische Schweinezucht. Ein Hand- und Lehrbuch für Landwirte und Tierärzte. Von Dr. G. Hörner. Zweite, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 112 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis geheftet 7 Mk., fein gebunden 8 Mk.

Besten Rat bei Schweinekrankheiten bietet das bewährte Buch:

Das kranke Schwein. Ein gemeinverständlicher Ratgeber zur Erkennung, Behandlung und Verhütung der Schweinekrankheiten, sowie zur Beurteilung des Fleisches kranker Schweine. Von Tierarzt Dr. C. Dittsch. Zweite, verbesserte Auflage mit einer Tafel in Farbendruck und 25 Abbildungen. Preis gebunden 1 Mk. 60 Pf.

Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für jede Markt-Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

TreuDeutsch.

Zwei Geschichten aus der Zeit des Aufstiegs in Ostpreußen. Von M. Trott. Preis geheftet 2 Mk., gebunden 2 Mk. 50 Pf. Es ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bettmässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst. (62) Institut „Aurora“, Reichertshausen a. d. Elbe 76, Oberb.

Bettmässe,

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Auskunft umsonst. „Sanis-Versand“, München 73, Dachauerstr. 54.

Bei Wasserflucht, geschwollenen Füßen, Krampfadern etc. (134)

Wörishofener Herz- und Wassersuchtslee

ein vorzügliches u. prompt wirkendes Mittel. Preis 1 Mk. 250. 3 Pakete 4 Mk. 6.—. In hartnäckigen Fällen gebraucht man gleichzeitig Dr. Adels Wasserluchtspulver. Viele Anerkennungen u. Atteste. Kronenapotheke Erlheim 202, Bayern, Schwaben.